



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die dreispaltige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pf.

Reklamen vor dem Tagesfahnen die dreispaltige Corpuszeile oder deren Raum 40 Pf.

Verlags- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Weitz, Leipzigerstraße 8. Nos. Gohn, gr. Steinstraße 73. W. Danneberg, Geißestraße 67.

Nr. 215.

Dienstag, den 15. September 1885.

86. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Städtische Kommissionen.

Beschönerungs-Kommission.

Sitzung am Dienstag den 15. September, cr., Nachmittags 4 Uhr im Stadtgarten.

Tages-Ordnung.

Herstellung hantlicher Einrichtungen im Stadtgarten.

Der hinter den am 17. April 1852 zu Elbing geborenen, zuletzt hier aufständigen Former **Theodor Rippe** wegen Hülflosmachung seiner Familie erlassene Stedbrief wird hierdurch erneuert.

Halle a. S., den 11. September 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 29. August d. J. wurde in der Fasanerie bei Gmündersdorf die Leiche eines erfangenen Mannes vorgefunden. Der Gehängte, 50-60 Jahre alt, ca. 5 Fuß 8 Zoll groß, schlant gemacht, bartlos, der Kopf mit spärlichen blonden und grauen Haaren versehen, zeigte keine äußeren Verletzungen. Die Leiche war mit einem graugestreiften Hemd aus Barchent, rindselbenern, stark vermagelten Stiefeln, brauner Mütze, Beinkleiden und Rock aus Tuch bekleidet. Der Rock ist mit schwarzen Spornknöpfen besetzt. Folgende bei der Leiche gefundene Gegenstände: ein altes schwarzes rundes Portemonnaie mit zwei einzelnen Fingerringen, ein einfaches, altes, einfüßiges Messer mit Hornhülzen, ein ganz kleines rothbraunes Messer mit einer Nagelklinge, Messer und Zahnstocher; vieltes weißes Taschentuch, graues Halsstück ohne Zeichen und ein Paar Blätter eines Diatoriums sind dem Amte zu Döllau zur vorläufigen Verwahrung übergeben. Ich ersuche um Mittheilungen über die Persönlichkeit zu.

Halle a. S., den 9. September 1885.

Der Königl. Erste Staatsanwalt, von Moers.

Der gegen den Handarbeiter **Friedrich Wilhelm Hermann Göge** aus Halle unterm 26. September 1884 erlassene und unterm 14. Juli d. J. erneuerte Stedbrief ist erloscht.

Halle a. S., den 11. September 1885.

Der Königl. Erste Staatsanwalt, von Moers.

Bekanntmachung.

Mit der am 15. d. Mts. zu Döllnig (Saalkreis) im Regierungsbezirk Merseburg in Wirksamkeit tretenden Postagentur wird eine Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst vereinigt werden.

Halle (Saale), den 11. September 1885.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor, Geheime Hofrath, Braune.

Bekanntmachung.

Das Bureau der königlichen 6. Bezirks-Kompagnie - Special-Waffen der Stadt Halle - wird vom 1. Oktober c. nach **Neue Marktstraße 8, I** verlegt.

Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Halle) 2. Magdeburgischen Landwehr-Regiments Nr. 27.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 14. September.

* Mit der neunten Generalversammlung der Katholiken Schlesiens in Gleiwitz war eine polnische Versammlung verbunden. Die Hauptredner in dieser polnischen Versammlung waren Pfarrer Engel und Redakteur Falkenberg aus Berlin. Deutsche Ultramontane sind es, welche beständig das Feuer der polnischen Propaganda anblasen. Pfarrer Engel sprach über die Schulfrage. Er klagte, die Kinder lernten nicht mehr polnisch lesen und schreiben und verlangte, daß in den Seminaren der Unterricht in der polnischen Sprache erteilt werde. Darauf sprach Redakteur Falkenberg, der ungefähr Folgendes ausführte. Viele Arbeiter aus Oberschlesien zögen in der Hoffnung

einer Verbesserung ihrer Lage nach Berlin. Dort seien sie Anfangs ihrem Glauben treu. Wenn aber der Besuch des Gottesdienstes, wie der Empfang der h. Sacramente oft erschwert werde, wenn sie Sport und Hohn ertragen müßten, dann leide oft die Religiosität und mit ihr die Moralität Schaden. Eine polnische Predigt könnten sie nicht hören. Ermahnungen und Aufmunterungen träfen ihr Herz nicht. Sehr oft bereite die gemüthliche Ehe den Katholizismus der Eingewanderten das Grab, deshalb warne er, nach Berlin zu gehen. - Es wird also darüber lamentirt, daß die Kinder deutsch lernen sollen, und dann wieder darüber, daß die polnischen Arbeiter außerhalb ihrer Heimath ihrem Glauben entfremdet würden, weil sie keine polnische Predigt zu hören bekommen und Ermahnungen und Aufmunterungen ihr Herz nicht treffen. Wenn die Herren nicht wollen, daß Vektres eintrete, so sollten sie die Regierung in dem Streben unterließen, die deutsche Sprache auch in den polnischen Landestheilen zur herrschenden zu machen. Fallen wirklich so viel polnische Arbeiter, wie der zweite Redner angab, in Berlin aus dem von ihm angeführten Grunde vom katholischen Glauben ab, so haben das grade Diejenigen auf dem Gewissen, die alles Mögliche in Bewegung setzen, den Eingang der deutschen Sprache zu verhindern. Mit der Warnung vor Berlin hat sich der Herr Falkenberg leicht gemacht. Wenn aber die wirtschaftliche Lage zur Auswanderung zwingt? In Berlin freilich, und das ist wohl der Grund, aus welchem Herr Falkenberg seine Warnung ergehen ließ, hört die polnische Propaganda auf. Hier sehen die Leute die Dinge, wie sie wirklich liegen, nicht wie sie ihnen zu Hause durch gefärbte Gläser gezeigt wurden. Den polnischen Arbeitern kann man wohl dasheim vorreden, daß in Berlin der Besuch des katholischen Gottesdienstes und das Empfangen der Sacramente erschwert würden, daß dort die Katholiken Sport und Hohn ertragen müßten. Kommen sie erst selbst nach Berlin und leben sie hier, so finden sie, daß man ihnen die Unwahtheit gesagt hat. Die Folge davon ist, daß sie auch an anderen Dingen zu zweifeln beginnen. Das ist der Furch der bösen That. Die katholische Kirche hat keine schlimmeren Feinde wie die ultramontanen Klerikalen.

Eine neue Blüthe von ultramontanem Patriotismus, ein würdiges Seitenstück zur Verberkung der französischen Herrschaft in Saarlouis durch den katholischen Pfarrer, hat nach schlechten Wätern auf der Gleiwitzer Katholikerversammlung auch der Rechtsanwalt Dr. Stephan geleistet. Derselbe stellte die Krüge Friedrichs des Gr. auf eine Stufe mit den Raubtrügen Ludwig XIV und Napoleon I. und erlaubte sich dabei die Bemerkung: Jeder ist unsere Heimathspolizei Schlesiens auf dem Wege unangesehener Kriege von Preußen erworben worden. Herr Dr. Stephan äußerte ferner bei einer Kritik unserer kirchenpolitischen Gesetze: „Ein Drittel der Bevölkerung schmachtet unter den Waagelehen. Es wird uns die Vaterliebe aus dem Herzen greifen. Das scheint allerdings bei diesem Herrn sehr gründlich geföhnen zu sein.“

Der Schandte Preussens beim Vatikan, Herr v. Schölzer wird am 16. d. M. die Rückreise auf seinen Posten in Rom von Berlin aus antreten. Mit Bezug darauf schreibt man der „Mitgl.“: „Nach Auffassung unterrichteter Personen ist an einen Ausglick auf kirchenpolitischem Gebiete jetzt weniger zu denken als je, und die Regierung ist nach dem Verlauf der letzten Katholikerversammlung sich doppelt der Pflicht bewußt, ihre Vertheidigungsstelle gegen das Centrum zu besetzen. Anträge des letzteren auf „Revision der Waagelehen“ Milderung geistlicher Orden zc. waren nie so aussichtslos wie jetzt, obgleich man umfangreichen Debatten darüber im Landtage entgegensteht.“

* Der Termin der Wahlen soll nunmehr festgelegt sein, für die Wahlmännerwahlen der 6. für die Abgeordnetenwahlen der 12. November. Es ist etwas später, als man gewöhnlich angenommen hatte und der Beginn der parlamentarischen Arbeiten wird dadurch mehr als nöthig und wünschenswerth hinausgeschoben. Die Wahlbewegung wird nun durch das Bekanntwerden des Wahltermins etwas kräftigeren Anstoß und frischeres Leben empfangen. Sie hatte sich bisher in sehr ruhiger Weise vollzogen, und an vielen Orten sind die Vorbereitungen noch sehr im Rückstand; in der Mehrzahl der Wahlkreise sind die Aufstellungen der Kandidaten, die Entschließungen der verschiedenen Parteien über das taktische Vorgehen noch nicht beendet. Das wird jetzt ohne weiteren Verzug geföhnen müssen. Im Allgemeinen ist durch den bisherigen Verlauf der Wahlbewegung die Annahme verstärkt worden, daß sehr wesentliche Veränderungen in der Zusammenlegung des Abgeordnetenhauses nicht zu

erwarten sind. Dies Gefühl der Sicherheit bezw. der Aussichtslosigkeit trägt viel dazu bei, daß ein rechter Wahlkampf sich nur an den wenigsten Orten entwickelt.

* In Bezug auf die Frage der Sonntagsarbeit hat die Kieler Handelskammer eine Resolution angenommen, worin es unter Anderem heißt: Eine generelle Regelung der Sonntagsarbeit auf dem Wege einer den ganzen Staat oder das Reich umfassenden Logenamtens „einheitlichen“ Gesetzgebung würde für das gesamte Gewerbetreiben offenbar die schwersten Nachteile nach sich ziehen. Soweit in einzelner Beziehung oder für Landestheile Veranlassung vorliegen mag, eine Beschränkung der sonntäglichen Beschäftigung herbeizuföhren, kann dabei nur die Regelung durch besondere und zwar örtliche polizeiliche Vorschriften empfohlen werden.

* Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonnabend Vormittag in Bosage eingetroffen und festlich empfangen worden. Nachmittags 2 Uhr empfing der Kaiser die Deputationen aus Bosnien und der Herzegowina, die zusammen 467 Mitglieder zählten und aus Vertretern aller Bezirke und Bevölkerungsschichten, mit den obersten Würdenträgern der verschiedenen Konfessionen und dem Gemeinderath von Serajevo bestanden. Die Deputationen wurden vom Gouverneur v. Appel geführt, welcher eine hübsigende Ansprache an den Kaiser hielt, worauf der Kaiser ullema namens der Mohamebaner und der Oerrabniner namens der Israeliten dem Kaiser ihren Dank für seine väterliche Fürsorge aussprachen. Die Bürgermeister von Serajevo und Mostar schlossen sich diesen Dankesworten an und fügten die Bitte hinzu, daß der Kaiser Bosnien und die Herzegowina durch seinen Besuch erkennen möge. Der Kaiser erwiderte, er nehme die Huldigung der Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina mit besonderem Wohlgefallen entgegen und erkenne aus der Versicherung der Anhänglichkeit und Dankbarkeit mit Befriedigung die richtige Erkenntnis von seinen väterlichen Absichten und von der Fürsorge seiner Regierung für das Wohl und Gedeihen dieser Länder. Insbesondere sei es sein Wille, daß jede Konfession ihren Glauben frei ausüben könne und daß sie in den ihr zustehenden Rechten von seiner Seite begünstigt werde. Die Bevölkerung möge sich überzeugt halten, daß er alle Konfessionen bei Ausübung ihrer Religion stets gleichmäßig schützen und unterstützen werde, er erwarte aber ebenso zuversichtlich, daß auch die Bevölkerung in friedlicher Eintracht und mit reichlicher Arbeit den Aufschwung dieser Länder, so wie er ihm am Herzen liege, eifrig zu fördern bestrebt sein werde. Er hoffe sich davon so bald als nur möglich persönlich zu überzeugen. Der Kaiser schloß seine Rede mit den Worten: Sagen Sie dies Alles Ihren Mitbürgern mit der Versicherung meiner kaiserlichen Huld und Gnade, welche auch Sie auf Ihrer Heimkehr mit meinen besten Wünschen begleitet. Die Ankündigung des Kaisers, daß er Bosnien und die Herzegowina besuchen wolle, wurde mit jubelnden Zurufen aufgenommen. Der Kaiser richtete hierauf noch an einzelne Mitglieder der Deputation besondere Ansprachen, der Empfang dauerte bis 3 1/2 Uhr. Zum Diner, welches hierauf beim Kaiser stattfand, waren 43 Mitglieder der Deputation geladen. Abends war die Stadt mit ihrer Umgebung glänzend illumirt, von etwa 400 Bürgern wurde dem Kaiser ein Fackelzug mit Sereade bargebracht. Als der Kaiser Abends 8 1/2 Uhr einen Spaziergang durch die Stadt machte, wurde er von der in den Straßen versammelten Volksmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

* Lemberger Wälder fordern auf, daß die Polen alle Handelsbeziehungen mit Deutschland abbrechen. Warzhauer Fabrikanten entlassen bereits deutsche Arbeiter und nehmen dafür ausgewiesene Polen auf. Zwei deutsche Fabrikanten waren merkwürdigerweise die ersten, welche ihre deutschen Arbeiter entfernten.

* Die Meldungen über die Karolinenangelegenheit fangen an, spärlich zu fließen, was nur als günstiges Zeichen betrachtet werden kann. Die zu uns gelangenden Nachrichten aus Spanien - allerdings hält die Regierung vor Abgang derselben immer erst eine fürchtliche Mittheilung, die Annahme und Beförderung öffentlicher Telegramme ist in Madrid untersagt worden, und so kommen fast nur beruhigende Nachrichten aus Spanien heraus - lassen erkennen, daß sich dort die Stimmung gegen Deutschland immer mehr beruhigt. Ein gutes Beispiel hält die Welt in der ganzen Angelegenheit auch jetzt wieder König Alfons gegeben, indem er den deutschen Gesandten, Graf Solms, bei dem Empfang im königlichen Palais in persönlicher Weise begrüßte. Die monarchischen Journale schreiben,

die Würde Spaniens erheische gebieterisch, Deutschland für die ihm angebotene Beilegung Genugthuung zu geben, die Spanier möchten sich hierbei in einer ihrer Vorhaben würdigen Weise benehmen, um nicht die Achtung anderer Nationen zu verlieren. Die Journale sprechen ferner den Wunsch aus, daß man überhaupt das endgültige Urtheil in der Angelegenheit suspendire, bis die Untersuchung über das Verhalten der spanischen Schiffe auf Yap gegenüber dem deutschen Kanonenboot abgeschlossen sein dürfte. Die „Times“ bespricht die Note des Fürsten Bismarck an den Grafen Solms vom 31. August in völlig zustimmender Weise und sagt: Wenn Spanien behaupte, Deutschland habe unbestrittene spanische Rechte angetastet, so sei dies eine Annahme, die Spanien fallen lassen müsse, bevor herabliche Beziehungen mit Deutschland wieder angeknüpft werden könnten. Spanien müsse seine hochfahrenden Präzensionen mäßigen, wenn der Zwischenfall befriedigend abgeschlossen werden solle.

Die „Alln. Ztg.“ bringt folgende Nachrichten über Spanien. Ein Artikel der unabhängigen liberalen Dia. Der Krieg mit Deutschland überschrieben, beweist, daß nicht alle Spanier die Bestimmung verloren haben. Der Verfasser warnt aus Dringende, es zum Kriege mit Deutschland zu treiben, den Spanien gar nicht aufnehmen könne. Was die Anstrengungen vor dem deutschen Botschaftshotel anlangt, so seien der Hauptmann, welcher unterließ, die Gestandtschaft zu schützen, sowie seine Leute außer zweien, welche den Haupttrübsel führer verhafteten, in Untersuchung und sollen wegen groben Amtsvergehens bestraft werden. — Antonio Abran Garcia, der das Wappen abriß, ist dinglich gemacht und sieht seiner strengen Bestrafung entgegen. Außerdem sind von der beteiligten Bande noch vierzig verhaftet. An alle Gouverneure der Provinz ist die Aufforderung ergangen, jedes deutsche Konsulat mit zwanzig Mann der Guardia civil zu besetzen. Der Gouverneur von Valencia ist zur Rechenschaft gezogen. — Es befähigt sich, daß Canovas im Ministerium am 5. dem Könige, falls dieser eine andere Politik für richtiger halte, seine Demission angeboten, daß aber der König aufs Bestimmteste erklärte, das Schreiben der Botschaften beizubehalten, ihn nicht in der für richtig anerkannten Politik, er sei fest entschlossen, die Frage auch gegen den Willen der öffentlichen Meinung in friedlichem Sinne zu lösen.

Die Verhandlungen über die Herstellung eines modus vivendi mit England in kommerzieller Beziehung sollen sofort nach Rückkehr des englischen Gesandten wieder aufgenommen werden.

* Der Erzbischof von Liz ist an der Cholera gestorben, nachdem er kurz vorher die Choleraerkrankten in der Umgebung von Liz besucht hatte. — In Betreff Annams und des Vorgebens der französischen Regierung und des Generals Courcy bezüglich dieses Landes, das in letzter Zeit vielfach eine falsche Deutung erfahren habe, theilt die „Agence Havas“ mit, General Courcy habe sofort nach seiner Ankunft in Annam Vollmacht verlangt, durch die er ermächtigt werde, Annam einfach zu annektieren. Die Regierung habe ohne jedes Zaudern die Ertheilung solcher Vollmachten abgelehnt, weil der Vertrag von Hue, der das französische Protektorat regelt, damals den Kammer zur Genehmigung vorgelegt habe, weil ferner damals noch über den Friedensvertrag mit China verhandelt worden sei und endlich weil die materielle Unmöglichkeit, eine innere Verwaltung des Landes herzustellen, eine Annexion des Landes unmöglich mache. Gleichwohl wies die Ereignisse in Annam und namentlich in Hue auf die Nothwendigkeit hin, mit größerer

Energie vorzugehen, die Regierung habe daher dem General Courcy die ausgebreiteten Vollmachten ertheilt und denselben sogar dazu ermächtigt, in der Person des Souveräns von Annam einen Wechsel einzutreten zu lassen, wenn er einen solchen für notwendig halte, eine Abkehrung des jetzigen Souveräns sei daher wahrscheinlich. Die Regierung sei fest entschlossen, die Ordnung wieder herzustellen, die dem General Courcy erhaltenen Instruktionen seien energischer Natur, die in Annam befindlichen Truppen seien ausreichend für jede Eventualität, General Courcy habe auch keinerlei Verstärkungen verlangt.

* Gegenüber anderweitigen Meldungen mehrerer Blätter über politische Transaktionen, welche zwischen Rußland und Korea abgeschlossen sein sollen, kann das „Journal de St. Petersbourg“ versichern, daß dieselben absolut unrichtig sind. Rußland habe mit Korea nichts anderes als eine Handelskonvention abgeschlossen, welche in sämtlichen Punkten analog denjenigen sei, wie sie andere Mächte z. B. England und Deutschland erlangt hätten.

Telegraphische Nachrichten.

Potsdam, 13. September. Der Herzog und die Herzogin von Connaught trafen heute Nachmittag 5 Uhr 17 Minuten auf der Station Neu-Babelsberg ein und begaben sich von dort per Wagen nach dem Jagdschloß Glienicke.

Wien, 12. September. Der Maler Hans Canon ist heute Nachmittag gestorben.

Triest, 12. September. Die Provenienzen aus Sicilien sind im Einverständnis mit der Seebörde in Fiume einer zehnjährigen Observationsperiode unterworfen worden.

Paris, 13. September. Das „Petit Journal“ erzählt, Marokko habe die an der Grenze der Sahara gelegene unabhängige, aber Marokko tributpflichtige Dale Figitig, welche den Unzuverlässigen und Aufständischen stets als Zufluchtsort diene, an Frankreich abgetreten.

Marseille, 12. September, Abends. Heute kamen hier 6 Choleraodesfälle vor.

Bukarest, 12. September. Der Finanzminister Decca ist gestorben.

New York, 12. September. Gutem Vernehmen nach hat Kaley den Posten eines Generals der Vereinigten Staaten in Wien definitiv abgelehnt.

Tages-Chronik.

* Meldungen aus Karlsruhe zufolge ist das Befinden des Kaisers trotz der mit Parade verbundenen Anstrengungen, ein sehr befriedigendes. Wegen des unglücklichen Wetters ist das auf Sonnabend angelegte Corpsmanöver auf Montag verlegt worden. Eines der drei Feldmärsche fällt nunmehr aus. Am Sonnabend Nachmittag fand im großherzoglichen Schloß ein Galabier statt, an welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, die hier befindlichen Geandten, die Generale und die Spitzen der Civilbehörden theilnahmen. Am Abend wohnte der Kaiser mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden und sämtlichen amehenden Fürstlichkeiten der Aufführung der Oper „Carmen“ im Hoftheater während der drei letzten Akte bei. Der Kaiser wurde dem Eintritt in die großherzogliche Loge von dem das Haus füllenden bisunteren Publikum mit stürmischen Ovationen begrüßt. — Soweit bis jetzt bekannt, wird der Kaiser bis zum 16. in Baden bleiben und sich dann zu den Manövern nach Stuttgart begeben. Später wird, wie alljährlich ein kurzer Aufenthalt der kaiserlichen Majestäten in Baden-Baden folgen, wo auch

in diesem Jahre wieder der Geburtstag der Kaiserin im Kreise der großherzoglich-badischen Familie begangen wird.

* Aus Simbirsk wird uns telegraphisch vom 12. d. gemeldet: Das Kaluga'sche Regiment hatte bei Gelegenheit des Gensien von ihm gefeierten Festes eine Substitutionsdepesche an seinen Chef, Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm, abgeandt. Auf dieselbe ist alsbald eine telegraphische Antwort Sr. Majestät eingegangen, welche hervorhebt, daß dem Kaiser der Tag, an welchem er seine erste Kriegsauszeichnung empfangen und an welchem er sich gerade bei dem Kaluga'schen Regimente befunden habe, in besonders angenehmer Erinnerung sei.

* Der Reichskanzler kommt diese Woche von Marzin nach Berlin um später nach Friedrichsruh überzufahren.

* Graf Günther Fink von Finkenstein hat den Verlag der Kreuz-Zeitung übernommen.

* Am 12. d. M. früh starb, wie wir der „Nat.-Ztg.“ entnehmen, plötzlich und sanft im 73. Lebensjahre der König. Staatsminister Ritter. Geboren am 27. Februar 1813 zu Schwedt a. O., studirte Karl Hermann Ritter in Berlin und Bonn Jura und Cameraia, wurde 1846 Regierungsrat in Frankfurt a. M., später in Minden und gehörte 1856 bis 1860 als preussischer Bevollmächtigter der europäischen Donau-Kommission in Gellag an. 1869 wurde er zum Ober-Regierungs-Rath für die Finanz-Abtheilung der Regierung in Wien ernannt. Während des deutsch-französischen Krieges vermalte er die Präfektur des Vögeln-Departements und darauf das Civilkommissariat in Nancy. 1872 wurde er zum Regierungspräsidenten in Schleswig, 1876 in Düsseldorf, 1877 zum Unterlaassekretär des Innern, 1879 nach dem Austritt Herrn Hohrechts zum Finanzminister ernannt, aus welcher Stellung er im Jahre 1882 schied. — Bekanntlich war der hochverehrte Staatsmann auch ein ausgezeichneten Kenner der Musik. Allgemeine Anerkennung erfreuen sich seine schriftstellerischen Werke auf musikalischen Gebiete, unter denen folgende die hervorragendsten sind: „Johann Sebastian Bach“, „Mozart's Don Juan“ und „Glad's Zphigene in Tauris“. Karl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedrich Bach und deren Väter, lieber Gerwinus' Händel und Schafspeare“ und „Beiträge zur Geschichte des Oratoriums.“

* Der Maler Johann Canon ist gestern in Wien plötzlich gestorben. Neben S. v. Angeli war er der bevorzugte Porträtmaler des österreichischen Kaiserhauses und der hohen Aristokratie, welcher den Neigungen seiner Auftraggeber sehr entgegen kam. Wer recht düstig, ätherisch und interessant aussehend und dazu den ganzen Apparat der modernen Damen-Toilette — Spitzen, Seide, Sammet und Plüsch — geben wollte, mußte sich von Canon malen lassen. Er hieß eigentlich Johann von Straßschirler, war 1829 in Wien geboren worden und bereits Schüler des Generalmajors Waldmüller gewesen, als er sich dem Militärdienst widmete. Er war von 1847—1855 österreichischer Küstler-Oberst und ging erst bei der Witter der fünfziger Jahre für immer zur Kunst über.

* Der Vorsitzende der 39. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins Dr. Friede, berichtet in der „Kreuz-Ztg.“ den Bericht über die Begrüßungsansprache. Die „Kreuz-Ztg.“ hatte ihm die Worte: „Das schönste Fest des Protestantismus ist Rom's Sedan“ in den Mund gelegt. In Wirklichkeit hat er gesagt: „Der glaubensfreudige und thatkräftige Protestantismus, wie Luther ihn bewährt hat, ist Rom's Sedan.“ „Es ist schwer verständlich“, schreibt Dr. Friede, „wie auch der unbedingte Berichterstatter meine Worte in so fummidriger Weise wieder-

Der Gustav-Adolf-Verein

genießt die Ehre, seit einiger Zeit von der ultramontanen Presse, insbesondere von der „Germania“ mit den beständigen Angriffen bedacht zu werden, seitdem Prof. Dr. Friede auf der diesjährigen Hauptversammlung des Vereins der Württembergischen Apostrophe: „Der Kaiser regiert die Welt!“ das bekannte: „Der protestantische Glaube, die protestantische Wissenschaft sind die protestantische Gestirne regiert die Welt.“ entgegengelegt hat. In der entbrannten Polemik — denn an scharfem Widerspruch gegen die feindlichen Angriffe hat es im protestantischen Lager nicht gefehlt und die protestantische Presse erwies sich diesmal einmüthig — ist besonders wieder das Andenken des Schwedenkönigs verunglimpft worden. Unlängst sind freilich die verdamnten Urtheile über Gustav Adolf und merkwürdigerweise gingen sie oft genug von Protestanten aus; wir erinnern nur an Johannes von Müller, Aden, Karl Adolf Wenzel, G. Leo, F. V. Barthold. Meist war der nationale Gesichtspunkt entscheidend, der in dem Schwedenkönig, der nichts in Deutschland zu suchen gehabt, einen freien Eroberer erblickte. Der große Forscher Johann Friedrich Bödmer ging sogar so weit, zu behaupten, die Vertheidigung Friedrichs II., des Staufen, und die Vertheidigung Gustav Adolfs seien der Maßstab historischen Urtheils überhaupt, wer hier strauchle strauchle in allen seinen Urtheilen über den Verlauf deutscher Geschichte. Die schimmige Leistung in dieser Richtung war die Geschichte Gustav Adolfs von A. F. Gröner (1837), ein gelehrtes und doch von Gehässigkeit entleertes Werk, blasphemisch von Anfang bis Ende. Und der Verfasser war protestantischer Theolog. Mehr und mehr geriet er aus lauter nationaler Begeisterung in das katholische Lager, trat als Abgeordneter der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. öffentlich den grimmigsten Preußenhaß zur Schau, und nachdem sich Gröner (geb. 1803), zuletzt Professor in Freiburg i. B., auf einer Reise überzeugt hatte, daß die katholische Kirche in Oesterreich einen „saumäßigen

Anschwung“ nahm, da trat der Kaiserer Gustav Adolfs zu ihr über. Ihm und seinen Gefinnungsgenossen gegenüber steht eine lange Reihe protestantischer Historiker, darunter Männer ersten Ranges, die dem Glaubenshelden gerecht zu werden suchten. Sein neuester Geschichtsschreiber, Gustav Droysen in Halle, schießt sogar über das Ziel hinaus. Leopold v. Ranke's Charakteristik Gustav Adolfs, vornehmlich in seinem „Wallenstein“, ist das Bedeutendste, was bis dahin über Gustav Adolf geschrieben ist. Nicht minder wie über diesen König, gingen auch über den nach ihm benannten Verein die Urtheile von Anfang an weit auseinander. Der Gustav-Adolf-Kultus, der in Deutschland von dem 200jährigen Todestage Gustav Adolfs (6. November 1832) anhub und fünf Jahre später in der Einweihung des Gustav-Adolf-Denkmalts bei Lützen seinen Kulminationspunkt erreichte, indignirte um so mehr, als er in die Tage der Kölner Wirren und der Gefangenahme der beiden Erzbischöfe fiel. Als dann aus einer behandelten Summe, die drei Kaufleute aus Leipzig zu diesem Zwecke deponirt hatten, 1842 die Begründung des Gustav-Adolf-Vereins hervorging, geriet man im katholischen Lager außer sich. König Ludwig von Bayern verbot ihm für den Verein viele Gegner; selbst die sachsen-weimarische Regierung wollte nichts von ihm wissen, der Staatsminister v. Schweiger erklärte sogar, wenn ohne regierungsseitige Erlaubnis solch ein Verein gegründet werde, werde er ihn mit Militär auseinander treiben lassen. Das wurde mit einem Schläge anders, als Friedrich Wilhelm IV. sich zum Protector des Vereins erklärte. Bald gründeten sich Landes- und Zweigvereine, Theologen der verschiedensten Richtung nahmen Theil, und Massen von Leuten, unter ihnen voll frischer Begeisterung der Turnvater Jahn. Eine lange Reihe der Parlamentarier des Jahres 1848 sind zuerst durch ihre Theilnahme an den Gustav-Adolf-Vereinen bekannt geworden. Die ersten vier Generalversammlungen verliefen friedlich. Auf der Generalversammlung in Werka erregte der Anschluß des Dr. Julius

Mupp, der kurz zuvor aus der Landeskirche ausgeschieden war und dadurch den Zorn des Königs erregt hatte, einen wahren Sturm. Eine geringe Majorität, durch Nichtigsein auf die Dertlichkeit“ bestimmt, schloß Mupp aus, doch in zahllosen Adressen aus allen Himmelshöhen missbilligend viele Tausende diesen Ausschluß. Eine ganze Nuppliteratur entstand, für und wider. Schon drohte der Verein aus den Fugen zu gehen. Es war das Verdienst des Schleswig-Holsteiner Nissen, bei der folgenden Generalversammlung die Gegenseite auszugleichen. Aber nun kam das Jahr 1848, das das religiöse Interesse zu erkalten drohte. Doch hatte der Verein eine zu feste Organisation und so viele Kirchen und Schulen in immer weiterer Diaspora zu gründen unternommen, daß er die Krise überstand. Auch erholte sich ihm jetzt Bayern. Freilich später drohte ihm eine neue Gefahr. Es war den Hochkirchlichen ein Groll, daß der Verein ein neutraler Boden geworden war für den gesammten Protestantismus aller verchiedenen Richtungen, daß ihm Leute angehörten, die die landläufigen Orthodoxen nicht einmal für Christen anerkannten. Neben ließ sich das nicht, denn der Verein besahe vieler Mittel, und dazu war ein Lentionskonto nötig, das unter den Orthodoxen nicht aufzubringen gewesen wäre. So zogen sich diese meist schmerzlichen zurück. Die „neue Aera“ änderte Vieles. Der Prinz-Regent, unser jetziger Kaiser, wollte dem Verein wohl und so kamen weitestens in Preußen von den Abtrünnigen Viele zurück. Fort und fort wuchsen die Aufgaben des Vereins, über ganz Deutschland und einen großen Theil Europas erstreckte sich seine Wirksamkeit; in der ungarischen Diaspora viel gethan, und erriet nun den Dank der Magyaren. Von Jahr zu Jahr wuchsen die Mittel, mehren sich die Mitglieder. Auch ein Neg von Fünfundvierzig leistete gute Dienste. Viele ausgezeichnete Männer widmeten dem Gustav-Adolf-Verein selbstlos ihre beste Kraft, so wie sein jetziger Leiter, Prof. Dr. th. Friede in Leipzig.

Gros & detail.

J. LEWIN

Feste Preise.

4. Markt 4. Halle a. S. 4. Markt 4.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Flanelle, Tücher, Reise-, Schlaf- und Stepp-Decken, Bedruckte Möbelstoffe.

Detail-Verkauf

zu

Original-Fabrikpreisen.

Bei meinem bekannten schnellen und großen Umsatz sämtlicher Artikel der Manufakturwaarenbranche habe ich auch das

Damenconfections- und Kleiderstofflager

dahin erweitert, daß ich bei Beginn jeder Saison in der Lage bin, stets die

ersten Neuheiten

auf diesem Gebiete einem geehrten Publikum vorlegen zu können.

Trotzdem werde ich nach wie vor die mittleren Genres meiner Confection in reichhaltigster Auswahl weiterführen und empfehle ich dieselben zur

Herbst-Saison

zu nachstehend außergewöhnlich billigen Preisen:

Es befinden sich stets am Lager mehrere Hundert Piecen Winter- u. Herbst-Plüsch-Jaquets, halb- und ganz anschließend, von 12 Mark an. Regenhavelocks und anschließende Regen-Paletots, nur neueste Stoffe und modern gearbeitet, von 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk. bis 18 Mk. Anschließende Plüsch-Paletots in schwarz und braun, 15 Mk. bis 24 Mk. Schwarze und farbige Stoff-Paletots, schräg gefnüpft, 7,50, 9, 12 bis 18 Mk. Winter-Dollmanns, nur aus Modellen bestehend (statt 50—60 Mk.) nur 18—24 Mark. Angora-Mäntel, neueste Facons und Stoffe, 9 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.

Ferner offerire ich meinen werthen Kunden einen

grossen Posten buntfarbiger Möbel-Cöpers,

welche sich besonders zu Portièren u. Gardinen eignen, zu dem enorm billigen Preis von 45 Pfg. pr. Meter.

Größtes Sortiment Elsasser Hemdentuche, beste Qual., nur 45 Pfg. pr. Mtr. (statt früher 60 Pfg.), 2. Qual. pr. Mtr. 35 Pfg. (früher 50—55 Pfg.), 3. Qual. 27 Pfg. (früher 40 Pfg.), Chiffons und Shirlings, nur bessere Qualitäten, 23—35 Pfg. pr. Mtr. Größtes Sortiment Bettzeuge und Inletts 30, 40, 50 und 60 Pfg. pr. Meter, in glatt rosa Inlett u. Drell, Bettbreite Meter 90 u. 125 Pfg., Ia. Qual. 150 Pfg., Herrenhuter Leinen, 64 und 54 Meter 30, 40, 50, 60—100 Pfg., Handtuchzeuge in grau 15—35 Pfg. pr. Meter, in weiß 30—60 Pfg. Zu Bettdecken und Tischdecken stets Gelegenheitskäufe.

Sämtliche Futterartikel bedeutend ermäßigt.

Stets großes Lager in

englischen und sächsischen schweren Tüll-Gardinen

84 Prima Zwirn-Gardinen, à Mtr. 30 und 35 Pfg.
104 Prima Zwirn-Gardinen, à Mtr. 40 und 45 Pfg.

Ein Posten Tricot-Tailen, nur beste Qualität in sämtlichen Farben 3, 4 und 5 Mk.

Gestrickte Damen-Röcke Mk. 1,20. Große schwarze Tailen-Tücher pr. Stk. 65 Pf.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche ist im Preise ganz besonders zurückgesetzt worden.

Für den redaktionellen und Inzeratenteil verantwortlich Julius Runkelt in Halle. — Pflöge'sche Buchdruckerei (R. Meißmann) in Halle.

Sieheu Beilage.